L. V. 92.

Bip.
H. o.
84

84

Ansteckender
Seuche/

Welche dieses 1713. Jahr
in das

Ertz-Hertzogthum
Nieder-Oesterreich

eingeschlichen/

Gründlich- und ausführliche Nachricht/

sonderbar auf das Land/

Samt benöthigter

Hülffs-Rettungs-
Und
Verwahrungs-Mitteln.

Aus dem Nieder-Oesterreichischen
Gesundheits-Rath.

Nürnberg/
Zu finden bey Georg Lehmann.
An. 1713.

Es ist bekannt / was massen in dieses Hertzogthum Unter-Oesterreich von etlichen Monaten her eine gefährlich-ansteckende Kranckheit eingeschlichen / und bereits vieler Orten sich verspühren lasse. Weilen dann für nöthig erachtet worden / nicht allein einem jeden insonderheit / sondern auch denen Obrigkeiten / Städten / Märckten / und allen Gemeinden / die benöthigte Hülffs- Warnungs- und Rettungs-Mittel an die Hand zu geben / auf daß einem jeden / so darmit behafftet werden möchte / aufs möglichste geholffen / die Gesunde darvon verwahret / die Obrigkeiten / Städt / Märckt und Gemeinde sich zu erretten / geziemend unterrichtet werden. Als hat man aus Eyfer gegen den allgemeinen Heyl / Frommen und Nutzen / gegenwärtige / auf die Vernunfft und Erfahrenheit gegründete Ordnung / jederman zu ausführlich- und erspießlicher Nachricht in Druck verfassen / und zum Gedeyen wolmeinend mittheilen wollen.

Anbey ist für nöthig erachtet worden / damit man wisse von was für Kranckheit gehandlet werde / dieser Kranckheit eigentliche Zeichen / ordentlichen Lauff / Zufäll / Wartung / Artzneyen / Rettung und Bewahrung darvor / so kurtz es in so wichtiger Sach / so das Leben und Heyl vieler tausend Menschen betrifft / seyn können / einem jeden leicht zu verstehen und zu fassen ausführlich vorzutragen / und allen nutzbar bekannt zu machen.

Wahrhaffte Kenn-Zeichen dieser gifftigen Seuche.

INdeme also alles daran gelegen / daß man diese Kranckheit recht erkennen / und von andern unterscheiden möge; Als hat man derselben Kenn-Zeichen und wahre Beschaffenheit / wie sie von andern Kranckheiten mögen unterschieden werden / deutlich anfügen wollen.

Sie greiffet gemeiniglich an mit einem Schauer oder Kälte / und darauf folgende zuweilen noch grössere / zuweilen geringere Hitze. Zuweilen kommet nach solchem Schauer / oder auch ohne desselben nur eine

auf-

auffsteigende Angst / und Entzündung des Haupts/und Gesichts. Zuweilen kurtzer Athem / und engbrüstiges Seufftzen. Einige / und zwar die meiste/ haben grossen Kopff-Schmertzen darbey. Einige werden bald unruhig/unrichtig / und der Sinnen beraubt. Andere bekommen eine starcke Neigung zum Schlaffen / die sie schwer überwinden können. Etliche ja viele/ bekommen einen Grausen / Auffstossen des Magens/ und Brechen. Andere wissen nirgends zu bleiben / noch stät zu liegen / werffen sich ohne Unterlaß von einer Seite auf die andere. Viele haben unersättlichen Durst/ meistens ohne / doch auch zuweilen mit Speere/ und Trückene der Zunge. Die meiste werden auf einmahl an Kräfften gantz zerschlagen / und empfinden eine alle Glieder ausgehende schwürige/ und ihrem Beduncken nach Bein-brechende Mattigkeit. Viele sehen wider ihre Gewohnheit gantz finster/betrübt und abscheulich aus. Einige bekommen Schwindel/ Nasenbluten/ und wol auch zuweilen Ohnmachten. Zuweilen treibet es ihnen einen Angst-Schweiß aus. Einige müssen öffters wider Gewohnheit den Harn lassen.

Einige bekommen auch starcken Durchbruch. Sowol der Schweiß / Harn / als Stuhlgang pfleget ungewöhnlich übel zu riechen. Bey vielen schlagen rothe / blaue oder braunlechte Fleck aus / welche von denen meisten für Petetschen angesehen / und auch insgemein also genennet werden; seynd aber in der That mercklich unterschieden. Allen aber fahren früher oder später / manchen zwar gleich zu Anfang / ohne sonderbarer Ubelbefindung / gantz unvermerckt / da sie noch gehen und stehen können: Andern aber den anderten / dritten / oder vierdten Tag / selten später / mit vorgehenden oder Begleitung einiger angeregter Zufällen an unterschiedlichen Orten des Leibs Beule und Blasen auf / welche Blasen aussehen / als wann sie wären gebrennet worden: Brennen auch also / erhöhen sich in wenig Stunden / und so sie geöffnet werden / lauffet ein wenig dunckel blaulechtes / zuweilen auch kläreres Wässerlein heraus / und lieget ein gebrenntes Fleisch darunter: Fressen um sich / und werden manchesmal grösser / wie auch tieffer / so daß das Fleisch wie von einem Brand / heraus falle. Vielen zwar fahren nur allein

Beu-

Beule auf / andern Beule und Blasen zu gleich. Es seye dann das Gifft dieser Kranckheit seye so häuffig / so hefftig / und scharff eingenommen worden / daß es in wenig Stunden tödte ehe diese Blasen oder Beule auffahren können. Selten geschiehet es / daß nur Blasen allein / auch blaulechte / gelbe / grüne und langlechte Striemen am Leib dort und da auffahren. Wann ein Mensch vor Auffahrung der Beule und Blasen schnell des Lebens beraubet wird / zeigen sich doch mit / oder gleich nach dem Tod sogenandte schwartze Petetschen / oder vielmehr Gifft- Brand- und Todten-Flecken.

Weilen aber auch in andern Kranckheiten Beule aufzufahren pflegen / so ist sehr viel daran gelegen / daß solche Beule mit rechtmässigem Unterschied wohl und gründlich erkennet werden. Dahero zu wissen / daß ein Beule von dieser Art nicht pflege die Drüsen in der Reyhe / unter denen Achseln / in denen Ichsen / oder unter denen Ohren gerad zu besitzen / sondern fahret nebst / unterhalb deren Drüsen in fleischichten Theilen auf. Dahero die Wachs-Drüsen / so jungen Leuten zu kommen pflegen /

gen / leicht aus dem Ort und Lager zu unterscheiden. Vielen / die dem Rothlauff unterworffen/kommet auch zu Anfang desselben einige geringe Geschwulst an die Reyhe / und machet einen rothen Striem gegen dem Knie. In wenig Stunden aber/da sich das Rothlauff ausbreitet / vergehet die Geschwulst/ und obschon vorhero es mit Schauer und Hitz angriffen/so mindert sich doch die Hitz mit Ausschlag des Rothlauffs mercklich / und zeiget sich der Zustand alsobald. Ist auch ein Beulen/so von dieser Seuche herkommt / und dieselbe andeutet/in etwas langlicht/ pfleget erstens tieff zu liegen / und kan nur mit Greiffen durch den Schmertzen und Brennen erforschet werden. Ein ordinari Geschwär aber oder ein Blut-Ais ist rund. Die Schlieren / welche von der Frantzosen Kranckheit herkommen / seynd zwar auch langlicht / besitzen aber die Drüsen in der Reyhe / und stellen die Figur solcher Drüsen vor / nemlich zwar auch langlicht / aber mit einer in der Mitte erhobener Halb-Runde und Dicke / gleich einem langlichten Ey.

Das meiste aber wordurch die Beule die-

dieser gifftigen Seuche von denen Frantzosen-Beulen / Wachs-Drüsen / oder anderen Geschwären können unterschieden werden / ist / daß bey diesen gifftigen Beulen auch andere von obangeregten Kennzeichen nothwendig müssen vorgegangen / annoch gegenwärtig seyn / oder bald erfolgen. Dann obwohlen nicht alle die von dieser Seuche angegriffen werden / alle obangezeigte Zufäll / und Kennzeichen haben / so haben sie doch ohnfehlbar einige daraus. Da entgegen in der Frantzosen Kranckheit weit andere Zufäll vorzugehen / oder annoch gegenwärtig zu seyn pflegen / wie denen gar wohl bekandt / die darmit behafftet seynd. Sie müssen aber auch wissen / daß / ob sie schon vorhin Zuständе von dieser Frantzösischen Art haben / dannoch gar leicht diese gifftige Seuche anziehen / and über vorigen schändlichen Zustand mit mehr Gefahr als andere bekommen können. Andere Geschwär und Wachs-Drüsen / ob sie wohl etwas Schmertzen / oder Hitz / auch Schauer mit sich bringen / seynd doch durch vereinbarte Betrachtung anderer darbey befindlichen Zufällen und Umständen ohnschwär zu erwegen / und zu unterscheiden.

Ein jeder / der nun aus deutlich-erzehlten Anzeigungen vermuthen kan / er habe diese gifftige Seuche allbereit bekommen / solle sich gar nicht lang saumen / erstlich mit geistlichen Mittlen / Beicht und Communionen nicht allein sich zu versehen / sondern ungesaumt sich zu Beth legen / und wohl innen halten / damit die Kranckheit durch Wein-Sauffen / oder andere ungeziemende Nahrung / ohnbesonnene Bewegung des Leibs / Wind / unstäte Lufft / und dergleichen / nicht gleich im allen Anfang verwirret / die Natur geschwächet / sondern ihme bey Ziel und Zeit folgende natürliche Mittel / nebst einer geziemenden Lebens-Art / mögen angewendet werden.

Massen diese Kranckheit ein gar schnelles und kurtzes Verfahren machet / und entweders den dritten / vierten / oder längstens siebenden Tag / einen guten Anlaß zu Erhöhung und Zeitigung der Beulen / auch rechtmässiger Ausfliessung und Absönderung derer Brand-Blattern / ohne sonderbahren Zufällen / zeigen muß. Oder es kommen Durchbruch / Brechen / hefftiges Nasen-Bluten / Unruhe / Hin- und Herwerffen / Abgang des Schlaffs / Unsinnigkeit /

keit / rothe und endlich schwartze so genante Petetschen / blaulecht und grünlechte Striemen; da es dann um des Menschen Leben gar gefährlich / ja gemeiniglich gethan ist.

Aus diesen ist klar zu ersehen wie die Kranckheit ligt / und kan ein jeder selbst obschwer abnehmen / ob er angesteckt sey oder nicht. Wäre auch zu wünschen / daß alle Beschauer zu warhaffter Unterscheidung solches Zustandes alle angeregte Kennzeichen wohl und stäts vor Augen hätten / damit nicht andere Krancke für Angesteckte angesehen / und unter solche mit Augenscheinlicher Gefahr der Ansteckung gebracht werden. Welches ein unverantwortliches und mörderisches Beginnen ist: doch leider aus Unwissenheit oder Boßheit der Beschauer / bey solch waltenden Kranckheiten / oft zu geschehen pflegt.

Von Beschaffenheit der Puls / und des Harns / ist in Erzehlung deren Kenn-Zeichen zu Fleiß nichts gemeldet worden. Theils / weilen diese zu unterscheiden wenig (ausser denen / die sich eigentlich auf die Wissenschafft der Artzney-Kunst verlegen) die Erfahrenheit haben. Theils / weilen so wohl Puls als Harn in dieser Kranckheit

sehr

sehr betrieglich / und gantz ungewisse / ungleiche Kennzeichen seynd: Indeme beyde von der natürlichen Beschaffenheit offt gar wenig abweichen.

Was solche Seuchen seyn.

Aus denen angezogenen Zufällen erhellet klar wie der Tag / daß solche Seuchen nichts anders / als eine Vergifftung des Menschlichen Leibs seyn. Massen andere Gifft eben dergleichen Würckung / eines mehr / ein anders weniger / eines diese ein anders andere / hervor bringt. Dieses erhellet auch aus einer merckwürdigen Beobachtung welche allhier anzuführen nicht hat können unterlassen werden / daß nemlich / da einer mit solcher Seuche behafteten Person ist Ader gelassen worden / sich an das in Schalen stehende Geblüt Fliegen / wie sie pflegen / gemacht haben / und seynd nach Verkosten dieses Bluts alle gleich tod geblieben / so daß um die Schalen ein gantzer Kreis todter Fliegen / nicht anders als von Fliegen-Gifft getödtet / herum liegend gefunden worden.

Was aber diesem Gifft gantz eigen-

thum-

thumlich / und anderen nicht insgemein zuständig / ist / daß dieses Gifft sich pflege in obangezogene Beule und Brand-Blasen zu versammlen / durch dieselbe auf das öffteste / ja wann die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauff nicht verwirret wird / allezeit sich von denen fliessenden Theilen des Leibs abzusöndern / und endlich zu reinigen.

Ob dieses Gifft das Geblüt der Menschen wie ein Butter-Milch gerinnen mache / verdicke / und beschwär / oder ob es dasselbe verdünne / fliessend / steigend / und schaumend mache / vermeinen viel / seye die Hauptsach / so darbey (in Ansehen der entgegen zu setzen kommenden Hülffs-Mittel) zu beobachten seye. Es ist aber diese eine so unbeständige Sach / und ereignet sich nach Beschaffenheit deren Leibern bald das erstere / bald das letzere. Ja in einem Leib pfleget dieses Gifft das Blut zu verdicken / bald all zu flüssig und schaumend zu machen. Nachdem nemlich das Blut mit anderen Säfften des Leibs in diesen oder jenen Theilen desselben vermischet wird / und bald mehr von solchen einnimmt die fähig zu verdicken / bald von solchen /

die

die mehr zu verdünnen geartet seynd.

Auch ist es ein mercklicher Unterschied in unterschiedlichen Leibern / nachdeme nemlich / nach der angebohrnen oder eingewurtzelten Art deren fliessenden Theilen des Leibs / diese oder jene Würckung ehender und leichter hervor zu bringen ist.

Wahr ist es doch / daß dieses Gifft entweders ein oder die andere dieser beyder Würckungen zu machen pflege. Meistens aber erstens die Verdünnung / sonderbahr bey gallichten trucknen Leuthen. Obwolen endlich nach einer hefftigen Ausschaumung alles in eine schwere / sultzicht / und dicke Lettigkeit verfallet. Diese Schaumung des Geblüts / und anderer Säfften des Leibs / ist abzunehmen aus dem feuerrothen Gesicht / schimerenden Augen / Abgang des Schlaffs / Unruhe / gewaltiger Unsinnigkeit / Blut-Stürtzung durch die Nase / oder aus andern Orthen / und hefftig-brennender Hitze / vielen Brand-Blattern. Entgegen die Verdickung aus der Schlaff-Sucht / Derbe / geringer Hitze / weiß-trüblichten Harn / schweren und feuchten Leib des Krancken / übergrossen Beulen.

Be-

Beständig aber und gewiß ists / kan auch nicht genugsam wiederholet werden / daß dieses Gifft / so die Säfft des Leibs ordentlich herumfliessen / die häutichte Theile eine gemässene Druckung / und Beförderung denenselben geben zu können / fortfahren; daß die Kranckheit nicht in ihren ordentlichen Lauff verwirret werde / sich allezeit pflege / und müsse in äusserlich erscheinende Geschwär / meistens bey denen Reyhen / wohl aber auch unter den Ichsen / oder hinter den Ohren / oder in Brand-Blasen / die an alle Theil des Leibs kommen können / sich versammlen / und durch solche Versamlung von den übrigen fliessenden Theilen des Leibs absondern / und ausreinigen.

Dieses alleinig ist bey dieser jetzt waltenden Seuche beständig / und durchgehends zu beobachten. Also / daß auch so gar nicht bey allen eine fieberische Hitze zu finden ist. Ja die Puls und Harn seynd beyde / wie in natürlicher Beschaffenheit sehr offt anzutreffen. Wie dann auch alle andere angezeigte Zufäll / sich bald dieser / bald jenes / bey diesen und bey anderen / nicht zeigen.

Zwar auch die Brand-Blattern seynd

nicht

nicht bey allen zu finden / wohl aber die Tůppel oder Beule: deren sich wenigst / wann die Kranckheit sehr schnell ihre Schrancken durchlauffet / und ehender die Lebens-Geister unterdrucket / als sie ihre Würckung äusserlich zeigen kan / vor den Tod ein Anfang zu solchen noch sehr tieff-ligenden Tůppeln bey denen meisten sich als eine Spannung verspühren lässet.

Von äusserlichen Ursachen dieser Kranckheiten.

OB sie von unartiger Zusammenfügung deß Gestirns / von Stillstehen / oder Fäulung der Lufft / von Ertz-Grufften / von Pfützen / von Thau / und dergleichen herkomme / ist alles ungewiß. Seynd hierinnfalls so viel erdichtet noch andere Sachen zu hören und zu lesen / daß es die Mühe gar nicht belohnet / sich in solchen ungegründeten Dichtereyen auf zu halten / oder andere damit zubethören.

Dieses ist gewiß / daß wenigst bey dieser nun waltenden Seuche keine andere Ursach seye / als allein folgende: Erstlich GOttes gerechte Verhängnus / wie es dann

dann in Göttlicher Heil. Schrifft gegründet ist.

Andertens / sihet ein jeder wie unartig und ungleich die Zeiten dieses Jahrs bißhero durchlauffen. Also / daß obschon die Lufft nicht angestecket / wie viele ungleich vermeinen / doch durch solche Unarth die Leiber sehr bereitet werden dem Gifft den Eingang zu lassen. Drittens / das Elend und Armuth so vieler Leute / wordurch die Leiber selbst innerlich zur Verderbnus und Verwüstung geschwächet werden. Vierdtens aber ist die Ansteckung / so aus Ungarn in dieses Land sich erstrecket hat. Kunten auch ohnschwer die sonderbare Begebenheiten erzehlet werden / durch welche ein und andere Stadt / Flecken und Dorff in diesem Land erstens und urspringlich mit dieser Seuche angesteckt; hernach das Gifft von einem Ort zu dem andern mit Kleidern / Betgewandt wollenen Tüchern / Peltzwerck / Leingewandt / mit einem Wort / ungeachtet aller möglichster Obsicht / heimlich verstohlener Weise geübten Handel und Wandel geschleppet worden.

Die Erfahrenheit hat es überflüssig gelehret/daß/wo nur eine mit diesem Gifft fest vereinbarte Ausdünstung eines angesteckten Menschen gelangen/oder sich ankleben kan/daß selbes einem andern gesunden/da es von diesen berühret / erwärmet/in Bewegung gebracht / und auf einige Art an ihn kommen kan / wann je dessen Leibs-Beschaffenheit darzu bequem ist / anstecke. Da einmahl nur einer angestecket ist / kan derselbe/ und pfleget/ sonderbar Anfangs/ da gemeiniglich es nicht wahrgenommen / oder nicht geglaubet wird / viel andere anstecken; diese Viele noch mehrer / und die Mehrere unzahlbare / in Volckreichen Städten.

Wann auch solche vergifftete Ausdünstung schon vorlängst erkaltet ist / zeiget es sich doch / daß dieselbe dannoch beharren / und erst über viel Zeit ihre Würckung aufs neue durch Erwärmung und Erweckung vollführen kan.

Winters-Zeit wird dieses Gifft in seinem Nest/wo es sich mit solcher Menschlicher Ausdünstung verleget / mehr gedrucket/und innen gehalten. Ist aber niemahlen zu trauen / wann auch nur ein eintziger

also Erkranckter unter vielen tausenden sich befindet / sondern muß alles vertilget werden / was nur das Gifft auf halten kan. Dann sonst mit angehendem Frühling es sich zu erweitern/im Sommer biß zu denen kalten Winter-Monaten / weit und breit auszubreiten pflegt.

Auf was die Forcht oder Hofnung in dieser Kranckheit zu gründen seye.

ES ist zwar in täglicher Erfahrung vor Augen / daß diese Kranckheit in sich selbst sehr gefährlich seye. Zu allen Anfang/ da dieselbe sich irgends äusseret / und nicht alsobald vertilget wird / pflegen mehr aufzukommen/als zu sterben. Mit der Zeit aber erhöhet sich das Gifft/und sterben allmählich mehr / als aufkommen: Biß endlich dasselbe auf das höchste gestiegen/ und gleichsam vertobet hat. Da dann die mehrere wiederum genesen; biß es endlich gemeiniglich mit angehender Kälte / Winters-Zeit/wenigs in diesen Ländern/gar erlösche.

Bey einem Krancken insonderheit ist

es sehr ungewiß von dem Ausgang zu urtheilen. Dann zuweilen einer mit sehr schlimmen Zufällen / und Neben-Zuständen / doch endlich aufkommet. Ein anderer mit besseren Zeichen / doch sterben muß.

Meistentheils aber kommen viel leichter auf / denen ohne sonderbare Neben-Zustände Beule sich erheben / die einen ordentlichen Wachsthum haben / und zur Zeitigung sich bald schicken. Obwohlen es auch gar offt geschiehet / daß sich solche Beule ohne weitere Zeitig- und Eröffnung wiederum zertheilen. Solche Leute aber können nochmahlen angestecket werden.

Die Brand-Blattern samt Beulen / oder alleine / seynd zwar gefährlich / jedoch nicht zum gefährlichsten.

Rothe / sogennante Petetschen / vermehren die Gefahr mercklich; werden sie aber braunlecht / oder schwartz / so ist es fast gethan.

Eine schwangere Frau kommt gar nit leicht von solcher Kranckheit auf / sondern pfleget ums Kind / und bald darauf ums Leben zu kommen.

Durchbruch ist sehr gefährlich / noch gefährlicher anhaltend stetes / und übermässiges

ſiges Brechen: Sonderbar / wann ein ſtarckes Brennen im Magen / oder Bauch darbey iſt. Dann dieſes bedeutet innerlich verborgene Carfunckel / oder Brand-Blattern im Magen oder Gedärm.

Die es mit Schlaffſucht angreiffet / kommen ſchwerlich darvon / und iſt gefährlicher als Unſinnigkeit.

Gelbe / braunlecht und blau-oder grünlichte Striemen / die von Carfunckeln ausgehen / oder ſonſt ſich hin und wieder am Leib zeigen / ſeynd von denen allergefährlichſten Zeichen.

Blutſtürtzungen durch die Naſe / oder von anderwärts / ſeynd gefährlich. Wann ſie ſich aber den vierdten oder den ſiebenden Tag nicht allzuunmäſſig / auch nicht mit andern Neben-Zuſtänden erzeigen / ſeynd zuweilen zur Geneſung gedeylich.

Alles kommt darauf an / daß dieſe Kranckheit zweyerley Lauff hat / einen ordentlichen / und einen unordentlichen. Der ordentliche Lauff der Kranckheit iſt / wann dieſelbe zu rechter Zeit die Beulen oder Carfunckel / oder beyde zugleich / allgemach hervor bringet / und darbey ſich nicht viel andere / noch auch hefftige Neben-Zuſtände er-

ereignen. Der unordentliche Lauff aber ist/wann darbey die erst angezeigte Neben-Zustände sich einfinden.

Bleibet es bey dem ordentlichen Lauff/ und wird darinnen nichts gestöret/ noch verwirret/ das Gifft in Beule und Blasen versammlet/ dardurch von denen übrigen Säfften des Leibs abgesondert/ so kommen fast alle darvon; und kan mit Grund der Warheit auch aus steter Erfahrnus betheuret werden/ daß nicht leicht einer in solchem Fall zu Grund gehe.

Wird aber dieser ordentliche Lauff/ Versammlung des Giffts in die Beule und Brand-Blattern/ desselben Absonderung und Reinigung gestöret/ da es sodann in vollem Strand des Geblüts und anderer Säfft des Leibs vermenget bleibet/ so kommen von dieser Art Petetschen/ Blutstürtzungen/ Durchbruch/ Erbrechen/ Schlaffsucht/ Unsinnigkeit/ allerhand Striemen/ Brand-Mahle/ Brennen im Leib/ und innerlich verborgene Carfunckel. Die Neben-Zustände seynd ein Zeichen einer Ertödtung der Lebens-Geister/ und einer Verhörgung/ schweren Streits/ ja meistens gäntzlicher Niederlag der Natur. Da

dann

dann dem Gifft Zaum und Ziegel benommen / und dasselbe das Geblüt zu verhörgen / sich in unterschiedliche innerliche Theile / meistens aber ins Haupt / oder Unterbauch zu verfangen / nach Art und Fähigkeit der Theile des Leibs die gemeldte tödtliche Neben-Zustände hervor zu bringen pfleget.

Ziel und Absehen / so man sich vorstellen solle / zur Genesung von dieser Kranckheit zu gelaugen / oder zu helffen.

IN diesem bestehet nun alles / und ist bißhero die Beschaffenheit und Lauff dieser Kranckheit nur desthalben so weitläuffig und ausführlich erzehlet worden / damit daraus allen Menschen das Liecht aufgehen möge / wie man mit solchen Krancken umgehen / und denenselben bestmöglichst zur Gesundheit helffen / keineswegs aber schaden könne.

Es erhellet / daß der sicherste Weeg zur Genesung zu gelangen seye / wann sich das Gifft in Beule oder Brandblasen / oder beide / zur rechter Zeit / ohne Neben-Zustände ver-

versammlet. So bestehet dann der Haubt-Zweck darinnen / daß diese Versammlung und eintzig ersprießliche solche Läuterung des Giffts; Erstens keineswegs / und auf keine Art und Weis gestöret / oder verwirret werde. Andertens / daß man dieselbe möglichst führe / rechtmässig regiere und befördere. Drittens / daß genau in Acht genommen werde / wann diese Läuterung durch diese oder jene Neben-Zustände beginnen wollte verstöhret und verwirret zu werden / dieselbe auf das möglichste in gute Ordnung wiederum gebracht / und denen Neben-Zuständen die gehörige Mittel entgegen gesetzt werden. Vierdtens / daß / so das Gifft schon in Beule und Blasen versammlet wird / denenselben biß zur rechtmässiger gäntzlicher Zeitig- Reinig- und Heylung / oder Zertheilung / gebührend abgewartet werde. Fünfftens / daß man denen Kräfften jederzeit zu steuren suche. Und endlich Sechstens / daß Speiß und Tranck samt der übrigen behörigen Wartung / nach Ziel und Maß zu den Zustand gedeylich eingerichtet werde.

Innerliche Hülfs-Mittel.

Seynd zu Erfüllung dieses Ziels und Absehens / kostbare von Edelgestein / Perlen / oder Gold zubereitete Essentzen / Tincturen / und Balsam vonnöthen? Ihr seuffzet und gedencket die Kranckheit ist groß / so müssen auch die Hülffs-Mittel groß seyn. Dieses ist zwar war; aber nicht jene Mittel können in der That groß genennet werden / welche kostbar aus allen Enden der Welt hergebracht / durch Feuer und Wasser gesotten / und gebraten / geröstet / und auf weiß nicht was für eingebildete Feine getrieben seynd / sondern die / so zu deme / was hauptsächlich in jeder auch allergrösten Kranckheit solle ausgerichtet werden / zum bequemsten und tauglichsten seynd.

Seyd also getröstet / ihr Arme / dann euch sowohl / als denen Reichen / der gütigste GOtt das allerergebigste und kräfftigste Hülffs-Mittel mitgetheilet hat. Dieses ist die selbst oder Eigenmacht der Natur. Diese / so sie nun recht deutlich wird können erkläret / und allen so vor Augen geleget

werden / daß sie mit reiffen / und von schon gefasten Meinungen entblösten Urtheil alles / was sich bey dieser Kranckheit würcklich ereignet / ohne Irrwann / wahrnehmen wollen / werden sie bekennen müssen / daß dieses / über alle erdenckliche Mittel / das erste und vornehmste und daß viele durch dieses allein / keiner aber ohne diesen / könne jemalen genesen / und daß aus allen andern Hülffs-Mitteln die ergäbichste / gröste / und kräfftigste seyen / die diese Eigenmacht der Natur rechtmässig führen / leiten / und regieren können.

Durch die Natur verstehet man allhier den gantzen Begriff aller fliessend- und festen Theile / welche unter Oberherrschung der Seele / zur Bestellung und Leben des gantzen Menschen miteinstimmen und mitwürcken.

Diese Theile des Leibs seynd fliessende / und feste zu solchen Trieb den Nachtruck durch einen in ihnen wohnenden Gewalt / einer eigenmächtigen Dehnung geben. Welcher Gewalt gleich ist dem Gewalt / durch welchen eine Feder in einer Uhr sich ausdehnet / oder eine Degen-Kling wann sie gebogen wird / sich wiederum / so bald das

das äusserliche Trucken nachlasset/von selbst gerad richtet.

Dieser Lauff und Bewegung der fliessenden Theilen / dann der Nachdruck deren festen/ unter Oberherrschung der Seele / wird allhier die menschliche Natur mit einem Wort benamset.

Nun ist nochmalen wohl in acht zu nehmen / daß in dieser Kranckheit/ von welcher hier gehandlet wird / kein sicherer / ja gewißlich kein anderer Weeg zur Genesung seye / als daß sich das Gifft / so die Kranckheit stifftet / in Beule oder Blasen / oder in beyde zu gleich versammle.

Dieses erhellet daraus / daß alle / die keine andere Neben-Zustände / bey dieser Kranckheit haben / fast gewiß und sicher genesen. Die auch andere Neben-Zustände haben / wann sie es doch überwinden / und genesen / als wann endlich doch die Beule sich noch erheben / und zur Zeitigung gelangen / oder / da das Gifft minder in seiner Menge ist / sich zertheilen.

Dieses könten / ja müsten unzahlbare / wo nicht alle / beweisen / die ohne eintzigen / oder auch die mit andern Hülffs-Mitteln / die Kranckheit nicht anderst als durch Beulen/

len / oder Blasen / oder beyde zugleich überwunden haben. Werden es auch alle die mit dieser Kranckheit behaffte zu versehen / und zu heilen würcklich begriffen seynd / hoch betheuren.

Nehmet hierinnfalls wahr / daß von denen / die mit solchen Beulen / und Blasen genesen / einem dieses / einem andern jenes Hülffs-Mittel / als zum Exempel einem ein solches / einem andern ein anders Pulver / einem ein Gifft-Latwerg / einem andern ein Schwitz-Tranck / eines und das andere / von gantz unterschiedenen Ingredientzien / nicht nach Unterschied deren Naturen / sondern nach eines jedes Wissen / und Meinung ist gegeben worden; und seynd doch sowohl von diesen als jenen einige genesen. Alle aber die gesund worden seynd / haben Beule / und Blasen / entwedes beyde / oder Beule allein bekommen. Folglich kan man weder denen Pulvern / noch Latwergen / noch Schwitz-Träncken / die Genesung gewiß zuschreiben. Keiner aber / ja gar keiner ist ohne Beule / und Blasen genesen; wohl aber viel werden gesund alleinig durch Beule / und Blasen ohne Pulver / ohne Latwerg / ohne

ohne eintzigen Schwitz-Tranck / oder anderen ersinnlichen Mittel. Folget also wohl / daß die Pulver diesem / jenem die Latwerg / einem andern das Tranck / nicht geschadet / auch hat in etwas können verhülfflich seyn. Folget aber auch / daß sie weder durch die Pulver / noch durch die Latwergen / noch andere solche Sachen genesen / weilen mehrer ohne derselben jeglichen / ja ohne derselben allen / keiner aber ohne hervorgebrachten Beulen / oder Blasen / oder beyden zu gleich / gesund worden ist.

So bleibet dann unwiederrufflich / daß jenes Mittel / welches zu Erhebung der Beulen / oder Blasen / oder beyden zugleich / helffen kan / in dieser Kranckheit das erste / vortrefflichste / und sicherste seye.

Nun was die Beule / und Blasen erhebet / und darein das Gifft zu der in dieser Kranckheit von selbst zielender eintzig-möglichen Reinigung versammlet / das ist nichts anders / als die Eigenmacht der Natur. Dann kein Mittel in der Welt ist / so durch Kunst eigentlich die Leuterung des Giffts / aus denen lebhafften Säfften des

Leibs

Leibs zusammen gefüget seynd / und kan nicht anderst / als durch innersten Antrieb von selbst geschehen.

So wenig sich eintzig menschliche Kunst rühmen kan / einen Apffel / oder Birn / ein mindestes Blätel eines Baums / ein Gräßlein ein Lilien mit ihrer Gestalt / und Geruch versehen / die sich in Stängel / und Blätter erhebet / zu machen; so wenig kan sich die Kunst rühmen / einen Beul / oder Blasen / zu Absönderung des Giffts / und Genesung des Menschen / als eine gewünschte Frucht / zu verfertigen. Hat auch die Erfahrung sattsam bewähret / daß kein anderer Weeg / weder dieses Gifft im Leibe zu tödten / noch aus dem Leibe heraus zu bringen seye / als alleinig diese schon offtgemelte Versammlung desselben in Beule / und Blasen.

So ist dann platter Dings alles dieser so hoch angerühmten Eigen-Macht der Natur zu überlassen? solle man also alleinig zusehen / und gar keine hülffreiche Hand anlegen? Dieses folget gantz und gar nichts daraus / folget aber wohl / daß alle Hülff in gelind- und gebührender Leitung der Natur bestehe / auf daß sie ihr Ziel und Ende /

in

in Hervorbringung dieser Genesung-Beulen und Blasen / ohne Zerstör-und Verwirrung / vollführen möge. Nicht anderst als wie ihr sehet / daß ein Gärtner Winters-Zeit / in einer Einsetz oder Glaß-Bet / verschiedene Gewächse / Früchte und Blumen / mit kunstreicher Anfeuchtung und Mässigung der Wärme hervor bringet. So viel Antheil nun / in Hervorbringung der Frücht und Blumen / der Gärtner hat / so viel und nicht mehr / hat euer Kunst in Genesung deren Krancken. Die vornehmste / erste / und haubtsächlichste Hülff / hat der gütigste GOtt in die Macht der Natur gesetzet. Gestehet es nur / dann müsset ihrs doch gestehen; und redet es täglich deren verstorbenen Freunden ein / daß kein Artzney / ohne Mitwürckung der Natur / würcken / und erspriessen könne. So könnet ihr auch nicht absprechen / daß die Natur allein / ohne der Kunst / die Gesundheit bringen / nicht aber die Kunst ohne der Natur / jemalen könne. Sehr viel Leute / die sich auf geringen Dörffern ohne alle Hülff befunden / haben ihre Beule und Blasen mit eintziger Auflegung allgemeiner Hönig-Pflaster / samt der völligen so

groß

groß und hefftigen Kranckheit / überwunden. Ja die Kranckheit ist gar bey solchen / die es in ihrem Lauff mit nichten zerstöhret / zu der Hefftigkeit nicht kommen / wie bey vielen andern sie gekommen / die den ordentlichen Lauff derselben / durch ungeziemend und gewaltthätige Mittel / gestöhrt haben / dardurch sie auch die gefährliche Neben-Zustände herzu gezogen. Nehmet nur wahr / ob nicht jene / die darbey Durchbruch / Nasenbluten / hefftiges Brechen / schwartze Petetschen / und dergleichen bekommen / gemeiniglich Artzneyen genommen haben / entweders gar zu diesen Zustand untaugliche / oder zu gewaltthätige und scharffe. Erkundiget euch wohl / so werdet ihrs gemeiniglich finden.

Nicht genug kan es gesagt werden / alles und alles ist an diesen gelegen / daß die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauff nit verstöret / und durch Verwirrung der eigenmächtig hervor zubringen angezielten Absönderung / und in Beule und Blasen Versammlung des Giffts rechtmässig geleitet werde. Ist auch zu wünschen / daß GOtt dieses Haubt-Absehen allen / die sich anmassen mit dieser Kranckheit Behaff-

te

te zu versehen / gnädiglich einfliesse / und sie erleuchte. Dann ist dieses Haubt-Absehen irrig / so werden Artzneyen angewendet / die stracks der Genesung entgegen stehen. So aber alles auf dieses eintzig ersprießliche Absehen gerichtet wird / werden die meiste nechst GOttes Beystand gesund werden / die das Gifft nicht in solcher Ubermaß und Schärpffe gesogen / daß es gleich Anfangs alles verwirre / in Unordnung / Verderb- und Verwüstung bringe.

Zu so offt und nachdrucklich angeführten Absehen zu gelangen / ist vonnöthen / sich wohlgemuthet und stille zu halten / und können allen Personen / in allen Umständen / ausser Weibs-Bildern denen ihre Monatliche Reinigung mit rechter Ordnung in die Kranckheit eintrifft / folgende Mittel angewendet werden: Erstens gemässigte Pulver von weisser Terra Sigillata, Krebs-Augen / rother Terra Sigillata, und Cöllnischer Kreiden / jedes ein Messer-Spitz. Weibs-Bildern aber / wie erst gemeldet: Krebs-Augen / präparirtes Hirschhorn / präparirtes Helffenbein / und Cöllnische Kreiden / jedes ein Messerspitz. Solche

oder dergleichen mässige Pulver / können in ausgebrennten Cordabenedict- oder schwartz Kerschen-Melissen oder auch nur in frischen Wasser alle acht oder zwölff Stund eingegeben werden. Bald darauf entweders die Blätter von Eschbaum/oder Betonica / oder Salve / oder ein wenig Weinrauthen in heissen Wasser / eine Zeit lang zu weichen / auf ein Seidel Wasser / so heiß es seyn kan / öffters deß Tags / als etwan alle sechs oder acht Stunde / so viel zu schlurffen als der Krancke ohne Beschwärnus vertragen kan: als ohngefähr bey einen Seidel / weniger oder mehr.

Kindern unter zehen Jahr gibt man von denen Pulvern die Helffte / oder noch weniger.

Diese oder dergleichen Artzneyen können nicht ermanglen / die Schärffe deß Giffts zu mässigen / das Geblüt und andere Säfft deß Leibs in rechtmässigem Stand und die feste Theile biegsam und offen zu erhalten. Erwecken auch keine übermässige Empörung im Geblüt / sondern führen gelinde die Natur zu ihrem Ziel. So lang und viel die Natur von ihrer ordentlichen Würckung und Lauf nicht allzuviel abweichet/

chet / ist gar nicht nöthig / weder ersprieß-lich / einen würcklichen Schweiß gewalt-thätig zu erzwingen / sondern sich nur mäs-sig warm zu halten / und einer gelinden Ausdünstung abzuwarten / dardurch dann das Gifft ohne Verwirrung gemindert wird.

Sehet ihr / wie es offt zu sehen / daß nebst grossen Durst der Krancke Hitz und feurige Augen / Angst und Unruhe hat / ge-bet ihme von wol versüsseten Vitriol-Geist drey / vier / biß fünff Tropffen in einen Seidel frischen / oder gesottenen Wasser abgegossen / immerdar zu trincken. Die-ses ist in verschieden Umständen / als in un-aussetzlichen Brechen / Durchbruch / Na-senbluten / 2c. ein so vortreffliches Mittel daß ihr es weniger begreiffen könnet / als in der That nutzlich erfahren werdet.

Labet und erquicket euren Krancken entzwischen zuweilen mit ein wenig Lemoni-Safft in Wasser / oder vermenget ohne Feu-er präparirtes Hirschhorn / Cristallen-Pulver / präparirtes Helffenbein / und gegrabenes Einhorns / jedes ein Quintel / Kuchel-Zucker ein halb Loth / mit einem Seitel Scorzonera / oder schwartz Kirschen-

Wasser / oder so ihr es vermöget Citronen-Wasser / und gebet ihme offt ein oder andern Löffel voll darvon. Wollet ihr gar zierlich euch bedienen / und vermöget es / so ist es nicht schädlich Perl-Wasser mit Alkermes vermenget / oder Nägeln-Safft mit Citronen-Wasser / oder Granat-Safft / Citronen-Syrup / und dergleichen. Kan auch ohne Schaden / wann ihr es habt und vermöget / jedoch auch nicht mit mehrern Nutzen / an statt obberührten Pulvern das rothe / oder graue Edelgestein-Pulver / oder Marggraffen-Pulver / sonderbar Weibsbildern / gebrauchet werden. Sofern der Krancke nicht allzuhitziger Natur / noch ausgedörret / nicht gelb und mager ist / entgegen dostig / von sehr schwachen Magen / deß Weins stäts gewohnet / der Kopf nicht verwirret / und sehr eingenommen / so könnet ihr ihme sicherlich ein oder andern Löffel voll Wein / oder gar ein kleines Schällel Wein-Suppen mit halb Wasser und halb Wein gemachet / zur Labnus geben.

Sicherer aber ist ein rother als weisser Oesterreichischer Wein. Muß aber nicht mißbrauchet / sondern nur gar selten

ein

ein kleines Löffelein voll gegeben werden. In grosser Hitz ist ohne dem nicht die Meinung dieses zu thun. Aber es befindet sich gar offt nicht die mindeste / ja allzuwenige Wärme darbey. Da förchtet euch nicht / daß ein so geringer Löffel voll rothes Weins / hitzen werde / dann andere Hertz-stärckende Sachen leichtlich hitziger seyn können ; und wird bey Leuthen / die des Weins stets gewohnet seynd / allein der Geruch mehr Erquickung bringen / als viel andere Artzneyen. Habt ihr nichts anders bey handen / so gebet ihme ein klein wenig Wein-Essig mit Wasser vermenget.

So lang alles in ordentlichen Gang bleibet / und sich nicht viel / noch hefftige Neben-Zustände ereignen / bleibet gemeiniglich denen Krancken der natürliche Lust zum Essen / auch Schlaff in leidentlichen Stande. Bey solcher Bewandnus kan dem Krancken eine mittelmässige / nicht gar zu sehr die Natur schwächende Nahrung / als Pänätl / aufgesottene Suppen / Haberkern / Gersten / allerhand Mehl-Speisen / und Zugemüß / und wer es vermag / aus Reiß / kräfftige Sultz-Suppen / gestos-

sene / und dergleichen zugelassen werden. Jedoch ist allzeit sicherer / die ohne dem durch die Kranckheit geschwächte / und in Läuterung des Giffts beschäfftigte Natur nicht zu überladen. Und zwar / wann sich viele und erhebliche Neben-Zustände einfinden / so enthaltet euch die erste vier / biß sechs / oder sieben Tag / auch nach Art der Sachen länger / ihme gar zu kräfftige Suppen zu geben / vielweniger andere Speisen / wie die Namen haben mögen. Sondern gebt ihme nur dünnen Gersten- oder Haber Kern-Schleim / oder höchstens ein dünnes Pänätl / mit nicht gar kräfftiger Suppen gemacht / oder eine dünne eingebrennte Suppen nur mit Wasser. Habt ihr einen Lemoni / so drucket ein wenig des Saffts hinein / sonst aber / jedoch nicht allezeit / etliche Tropffen Essig / oder gesottenen Safft von unzeitigen Weinbeern.

Lasset euren Kancken keinen Durst leiden / gebet ihme frisches Wasser / mit einem gebäheten Brod abgelöschet / leget Hirsch-Horn darein / oder ein und anders Schnitzlein von Lemoni. Wann kein Schlaff-Sucht vorhanden / sondern vielmehr Unruhe / und Anfang zur Unsinnigkeit / so zündet

det ein Stücklein Gaffer an / löschet es in frischen Wasser zum öfftern aus / endlich werffet es hinein / und gebet dem Krancken so viel er will von diesem Wasser zu trincken. Oder machet ein gesottenes Wasser von einer guten Handvoll Scheitten von Eschenen Holtz / lasset es in zwey Maß Wasser sieden / daß drey Halbe bleiben / werffet zuletzt ein wenig Fenchel / oder Aneis / oder ein Schnitzlein von Lemoni hinein / und gebet dem Krancken nicht leicht gar zu kalt / jedoch den ordinari Trunck nicht beym Feuer gewärmet / sondern im Zimmer überschlagen / nach Belieben und Erfordernus des Dursts / geniessen. Wer es vermag / kan auch zuweilen Hirschhorn- oder Helffenbein-Sultz / mit Lemoni / Pomerantzen- Granat- oder Ribesel-Safft sauerlich / aber nur Löffel-weis geniessen.

Auf solche / oder dergleichen Weis werdet ihr euren Krancken besser / als mit allzugrosser Sorgfältigkeit / mit zwar nicht unbekannten / jedoch billich verwerfflichen / aufgebutzten / kostbaren / gemeiniglich allzuhitzigen / und gewaltsamen Artzneyen / beystehen. Könnet auch darmit biß der sie-

bende/ oder neundte Tag vorbey ist / anhalten / wann die Kranckheit ohne hefftigen Neben-Zuständen alleinig Beulen und Blasen hervor bringet/ in welchen Stand euch auch nicht leichtlich einer zu Grund gehen wird.

Wann die Beule in dem Wachsen oder Zertheilen / und die Carfunckel in Absonderung zum Ausfallen sich bequemen / gehet es offt noch lang/ein/zwey/drey/oder vier Wochen her / biß die Beulen entweders sich selbst eröffnen/oder eröffnet werden können / und biß die Carfunckel ausfallen. In währender dieser Zeit fahret fort mit mässiger Lebens Art. Kan auch noch zuweilen ein Pulver/ wie erstens beschrieben/gegeben werden.

Mit dem warmen Tranck / von denen obbenennten Kräutern / könnet ihr ingleichen nach Belieben / und Vertragen des Krancken / anhalten. Oder gebet zuweilen rother Myrrhen eine Messerspitz in Cardobenedicten-Wasser / oder lasset ein Stücklein rother Myrrhen/ wie einer Kästen groß / in Cardobenediet / Schwartz Kerschen-und Scorzonerä-Wasser / jedes ein Seidlein / wohl vermachet / an einen

warmen Orth auf der Heerdstatt in warmen Aschen / doch ohne Sieden / stehen; alsdann setzet es hin wo ihr wollet / und gebet davon zwey / oder drey Löffel voll zuweilen / als etwan alle Tag / oder nach Beschaffenheit der Sachen / auch nur alle andere / ein. Habt ihr keine ausgebrennte Wasser / so nehmet an statt derselben reines Brunnen-Wasser zu der Myrrhen. Ist der Krancke gar truckner und hitziger Natur / so gebrauchet euch an statt dessen / nur des Pulvers und warmen Kräuter-Trancks / wie gemeldet. Gebet ihme auch noch zuweilen von denen angeführten / stärckenden Mitteln. Oder von dem versüsseten Vitriol-Geist. Oder in feucht und dostigen Leibern etliche Tropffen Elexir Proprietatis in frischen Wasser. Wie denen Beulen und Carfunckeln abzuwarten / solle nachgehends gemeldet werden.

Wie sich / bey ereignenden Neben-Zuständen / zu ver-halten.

NEhmet wahr / daß / weilen sich ohne Zweiffel gemeiniglich einige Neben-Zustände darbey einfinden / als Graussen / Brechen / Schauer / Hitze / Durst / Unruhe / Aenstigkeit / Abgang des Schlaffs / Mattigkeit / und Zerschlagung der Glieder / ꝛc. Lasset euch doch dieses alles / und anders Geringes / nicht leichtlich von denen obangeführten Mitteln abziehen / und schreitet nicht / ohne grosser Noth / zu hefftiger würckenden Artzneyen / wie die seyn mögen; Dann / ob sie schon in würcklich sich anzeigenden unordentlichen Lauff der Kranckheit dienen können / so kan man doch / bevor sich solcher unordentlicher Lauff würcklich zeiget / denen daraus entstehenden Neben-Zuständen / auch durch hefftigere Artzneyen nicht allein keines Weegs vorkommen / sondern / da solche Artzneyen vor der Zeit angewendet warden / wäre zu beförchten / daß gefährli-

chere

chere Zufäll ehender könten dardurch erwecket / und aufgewicklet werden.

Wann aber hefftigere / und gefährlichere Neben-Zustände sich einfinden / als gewaltiger Durchbruch / unaussetzliches Brechen / hefftige Unsinnigkeit / gifftige Fleck / gewaltsames Blutstürtzen / 2c. So könnet / und müsset ihr auch andere / nach Art der Neben-Zustände / und der Natur deren Krancken / so lang an die Hand neben / als euch die Hefftigkeit des Zustandes Frist und Zeit gibt.

Auf daß ihr zu folgenden hefftigeren Mittlen nicht vor der Zeit schreitet / wird euch alldar nochmahlen heilsam erinnert / daß solche Neben-Zustände zwar sehr offt aus Ubermaß des Giffts / und desselben allzuhefftiger Schärffe entstehen / oder / weilen durch ungestümmes / und ungeziemendes Verhalten deß Krancken / zu allem Anfang sich dasselbe in das Haubt / oder Unter-Bauch / innerlich schon verfangen hat. Aber fast eben so oft werden diese grosse Neben-Zustände verursachet durch Aderlassen / Purgiren / gewaltige Schwitz-Artzneyen / oder andere Künstlereyen / die manchesmal so gefährlich seynd als die Kranckheit selbst.

Gegen

Gegen Schlaff-Sucht und Fräis.

WAnn der erste Angriff gleich mit unvermeidentlichen Schlaffen kommt, die Flächs und Senn-Adern dort und da zu hupfen / und zu zucken beginnen / so ist schon zu vermuthen / es besitze das Gifft allbereit das Haubt und Gehirn selbst. Weilen aber alldar / da die Kranckheit sich schon gantz verwirret zeiget / und schwerlich zu hoffen / daß sie ihren ordentlichen Lauff nehmen könne / oder die Natur im Stand seye / die Läuterung / und Versammlung des Giffts / heilsam auszuwürcken / also nicht so leicht etwas verderbet werden kan / und doch der Krancke nicht zu verlassen ist / allermassen doch offt / mit denen schlimsten Zeichen / einige darvon kommen: Als kan nebst denen oberzelten Mittlen / oder an statt derenselben / von zu kleinen Pulver gestossener Baldrian-Wurtzel / Eber-Wurtzel / Meister-Wurtzel / Zitwar-Wurtzel / und Angelica-Wurtzel / jedes drey kleiner Messerspitz / in Lindenblühe-Wasser ein Seidel / wohl zugedeckt und vermachet / auf

einen

einen Kohl-Feuer / ohne völligen Sieden / wohl erhitzet / dem Krancken auf dreymal in gleiche Theil abgetheilet von drey zu drey Stunden warm / und untereinander gebeutlet / gegeben werden. Seyd ihr im Stand / daß ihr euch aus der Apothecken verschaffen könnet liquorem Cornu cervi succinatum, so gebet dem Krancken zehen biß fünffzehen Tropffen darvon in Wasser ein; oder gebet ihm von Oleo laterum fünff Tropffen; oder von Bibergall-Essenz fünffzehen / biß zwantzig Tropffen; oder vermischet unter das erstens beschriebene ordinari Pulver auch zehen / oder fünffzehen Gran Cinnabaris nativæ.

Leget auf die Fußsohlen Sauerteig / Cronawethen / Saltz / Weinrauthen / und Krän gestossen / mit einem dicken Koch gemachet; und erneueret es / wann es trucken / und Kalt worden. Können auch einen solchen Krancken Zänger Pflaster einwerts auf die Schenckel geleget werden. Oder / so ihr solche nicht haben könnet / nehmet das Kraut Haanen-Fuß genannt / so man auch Schmaltz-Blümel nennet / zerquetschet es zwischen zwey Steinen / und leget es gemelter Orten an statt der Zänger-Pflaster auf.

Ge-

Gegen starckes Brechen.

IM Fall das Brechen stäts anhaltet/ und der Krancke fast nichts behalten kan / giesset auf eine rund-geschnittene Rinden von schwartzen Brod / Brandwein / zündet ihn an / und lasset ihn völlig über das Brod ausbrennen; dieses Brod leget warm auf den Magen. Oder stosset Wermuth / Braumüntzen / und etwas Muscat-Blüh / nähet es in ein untergesteptes Maträtzel / dieses tauchet in rothen warmen Wein / und leget es auf. Oder leget Theriack mit Indianischen Balsam in starcken Wein wohl gewärmet / auf ein Leder gestrichen / auf. Oder schmieret den Magen mit Muscatnus Sälbel.

Befleisset euch fünffzehen / oder mehr Tropffen Braumüntzen-Geist / mit dem Trinck-Wasser einzufliessen; oder etwas weniges von Aqua Theriacali mit Wermut-Syrup vermänget. Wäre aber ein stätes Brennen im Magen / also daß innerlich verborgene Carfunckel zu besorgen / und der Krancke von hitzig-und truckner Natur/ so sieder nur etwas wenigs Schwartz-

Wur-

Wurtz- und Johannis-Kraut/ in lauterer Brüh / und gebet ihm zu weilen einen Löffel voll oder mehr darvon. Könnet ihr Indianischen Balsam haben / so gebet mit dieser Brüh ein par Tropfen von Zeit zu Zeiten ein. Der so genannte grüne Wund-Balsam ist in solchem Fall sehr heilsam einzugeben/ darvon dann ein oder anderes kleines Löfferl voll kan gegeben werden. In solchem Fall ist nutzlich einen Rosen-Zelten mit Essig befeuchtet auf den Magen zu legen.

Gegen Durchbruch.

IN hefftig- anhaltenden Durchbruch nehmet Röthel wie die Zimmerleuth gebrauchen/einen guten Messer-Spitz/ unter das erstens beschriebene Pulver. Oder so der Krancke nicht allzutrucken / und hitziger Natur ist / nehmet Muscat-Nuß klein gerieben zwey oder drey / Muscatblühe ein halb Quintel / Braun-Müntzen / Wermuth-Gipffel / jedes so viel man mit drey Fingern halten kan / Kuchel Zucker einen guten Löffel-voll; Lasset es in einem enghalseten Krügel mit einem Seidel rothen

then Wein auffsieden / und da es noch im Sud ist / zündet den Wein mit einen brennenden Papier an / lasset ihn noch auf einer kleinen Glut stehen biß er ausbrinne. Davon gebet dem Krancken ein oder mehr Löffel voll allgemach wohl warm. Förchtet euch nicht / daß dieses allzuviel hitzen werde / und seyet versichert / daß dieser Kranckheit Hefftigkeit nicht in der Hitze / sondern in der tödtlichen Würckung des Giffts bestehe / zu deme verliehret der Wein alle Hitzigkeit durch das Ausbrennen. Ihr werdet dadurch manche / die in solchen Umständen gemeiniglich zu Grund gehen / beym Leben erhalten. Dieses ist auch in übermässigen Brechen nutzlich zu gebrauchen. Gleichwie / wann standhafftes Brennen im Unter-Leib / als Anzeichen innerlicher Carfunckel im Baum sich einfindet / die wider das Brechen angeführte Wund-Balsam nutzlich zu gebrauchen seynd. In diesen beyden Zufällen / nemlich im Brechen / und Durchbruch / ist auf das nutzlichste denen / die es zu verschaffen vermögen / das vortreffliche Diascordium Fracastorii zu gebrauchen. Nehmet desselben ein halb Loth / zertreibet es in ein halb

Seidel Braunmüntzen-Wasser / gebet es zwischen vier Stunden auf zweymahl / nemlich erstens den halben Theil und über vier Stund wiederum das übrige. Oder gebrauchet euch auf solche Weiß des Theriacks / oder Methridats / oder Antidotum Matthioli, oder Elect. de ovo, Orvietanum, insgemein Gifft-Latwerg genannt. Mit diesen Latwergen / sonderbar mit dem Diascordio, kan zu fünf / sechs / oder sieben Tropffen des berühmten Gaffer-Balsams vermenget werden / welcher bereitet wird von distillirten Agstein-Oel / distillirten Zitronen-Oel / jedes 3. Loth / distillirten Gaffer-Oel ein Loth. Mischet dieses unter einander / und lasset es an einem laulichten Ort wohl verbunden zweymal 24. Stunden stehen. Alsdann distilliret es durch gläserne Retorten aus dem Sand / so gehet der so genannte Gaffer-Balsam herüber: der in kleinen langhalseten Gläßlein wohl vermachter aufzubehalten ist.

Leget über den gantzen Bauch / und Magen / obgemeldte wider das Brechen angeführte Säckel von Wermuth / Braun-Müntzen / und Muscatblühe. Oder guten Theriack mit rothen Wein / auch mit In-

dianischen Balsam / und etwas Aqua Theriacali. Da dieses oder jenes kalt worden/ erwärmet/und erneueret es.

Gegen Blutstürtzungen.

IN Blutstürtzungen / sie seyen gleich durch die Nase/oder anderstwo her / mischet obbemeldten Röthel unter das erst beschriebene Pulver/und gebet desto öffter den versüsten Vitriol-Geist in frischen Wasser. Alldar kan auch von Vermöglicheren die Rosen- oder Korn-Blumen-Tinctur öffters getruncken werden. Leget auf das Creutz/ und Fuß-Sohlen/ auch so es aus der Nasen kommet/ über die Stirn / und Scheitel/rothe Terra Sigillata, und Salniter in gleichen Theilen mit Essig zu einem Köchel gemachet. Oder nur allgemeinen Hafner-Leim mit Essig angemacht.

Gegen Petetschen und Brand-Fleck.

SOfern rothe / blaue / und gelblichte Striemen / erhobene schwartze wie Pfeffer-Kern knoprichte Tippel / rothe / braun / braunlecht / oder schwartze glatte Fleck / wie Petetschen / über der Brust / Rucken / oder gantzen Leib erscheinen: da könnet ihr alles / was ihr nur bey Handen Hertzstärckend / und wider Gifft bewährtes habet / gebrauchen. Dann bey solchen Zeichen schon mehr / als jemahlen Augenscheinlich am Tag ist / daß entweders aus Ubermaß / oder Schärpffe des Giffts / oder vorhin verderbter Natur des Krancken / oder übelgepflogenen Anfang der Kranckheit / oder wegen gebrauchten ungeziemenden Artzneyen / das Gifft wenig sich in Beule und Blasen mehr versammlen könne. Also ist in so gefährlichẽ und Stand doch zu trachten / auf daß dasselbe durch andere Weeg / als sonderbar durch stärckend und wider Gifft bewährte Mittel / wie auch durch Schweiß und Harntreiben de Artzneyen gemindert / zertheilet / auch der Lauff

des Geblüts in bessere Ordnung gebracht werde.

Nehmet gepulverte Pestilentz-Wurtzen/ Lustock-Wurtzen / Meister-Wurtzen / Eberwurtzen/Cardobenedicten-Kraut /jedes zwey Messerspitz / Zucker zwey Löffel voll / kochet es ein wenig mit einem Seidel Scorzonera oder gemeinen Wasser/ gebet es warm auf dreymal/ alle zwey Stund einen Theil darvon/ lasset den Krancken offt und viel von erst beschriebenen heissen Wasser/mit Salve oder Cardobenedictenkraut angesetzet wie Thee trincken/ und erwecket in solchem Fall nur sicherlich einen erheblicheren Schweiß so ihr könnet. Erhaltet auch denselben so lang ihr könnet/ wechslet dem Krancken kein Leingewand / sondern lasset ihn fortan dünsten / und ist zu wünschen/ daß er solchen ståten Dunst zweymal vier und zwantzig Stund/oder långer fortsetzen könne. Oder gebet in solchem Fall/ wann kein Durchbruch gewesen/ oder noch darbey ist / das bekannte Pulver von Schwefelblühe / Salniter/ Myrrhen/ jedes zwölff Gran/Gaffer fünff Gran.

Vermöget ihrs / so gebet gleich das Diascordium, mit dem Gaffer-Balsam wie ge-

gemeldet: oder von den Englischen Pulver: Oder von so genannten Petra von Goa ein halb Quintlein: Oder das Sennertische Bezoar-Pulver: Oder die sogenannte Mixturam Simplicem, zu dreyssig Tropffen im ordinari Trunck: Oder/ so kein Durchbruch darbey/ zwantzig biß dreyssig Gran von Antimonio Diaphoretico: Oder welches auch vortrefflich/ von der Antimonii-Tinctur, dreyssig biß funfftzig Tropffen/ die da bereitet wird durch Liquorem nitri fixi aus der Minerva Antimonii. Auf welchem Liquor, nachdeme er schon starck gefärbet/ und zu siebenmahl auf frische Minervam ist gegossen/ jedesmahl zu vier und zwantzig Stunden darauf in Digestione gestanden/ alsdann endlich Spiritus Vini rectificatus darauf zu giessen/ daß dieser Spiritus Vini die Antimonii-Tinctur, aus den Liquore nitri fixi völlig an sich nehme.

Diese und dergleichen Mittel müsset ihr antragen/ nach Art und Natur des Krancken; und denen die gar hitzig und truckener Natur seynd/allzeit die mässigere Mittel beybringen.

Gegen Unsinnigkeit.

IN Unsinnigkeit / so mit Wachen / Wüten / und Unruhe begleitet ist / solle dem in allen Anfang beschriebenen Pulver allezeit der Gaffer / zu drey / vier / oder mehr Gran beygesetzt werden. Es kan auch der Gaffer-Balsam mit Diascordio, und anderer schon beschriebenen Mitteln nach Art anderer Neben-Zustände / die sich mit einfinden / gebrauchet werden.

In diesem Fall können ingleichen Zenger-Plaster auf die Schenckel innerhalb ober den Knie / oder unter denen Wadlen / ja auch auf die Arm / oder Genick gesetzet werden. Oder leget den gestossenen Hanen-Fuß mit bittern Senf-Mehl / Krän / und Essig / an eben die Ort auf. Verpfleget alsdann die erfolgende aufgeschnittene Blasen / mit Köhl-Blätter und Butter / wie bekandt. Auf die Fußsohlen leget Hafner-Laim mit Essig angemacht / und erneueret es so offt es trucken worden.

Ihr sollet wissen / und wird euch (so lieb euch euer eigenes Leben ist) nochmalen eingebunden / daß ihr wider die nun erzehlte gefähr-

gefährliche Neben-Zustände/ euch zwar obangezogener Mittel gebrauchen könnet: so lang aber die Kranckheit in ihrem mässigen und ordentlichen Lauff mit allmächlicher Erhöhung deren Beulen / und Brand-Blasen / ohne anderen Neben-Zuständen begriffen / lasset euch durch unerfahrne gewinsüchtige Landfahrer nicht bereden / ihre nichtswertige / und gemeiniglich schädliche Latwergen / Pulver / und andere Kram-mereyen zugebrauchen. Glaubet nicht / daß ein starckes Austreiben / bey so beschaffenen Dingen nutzlich seye. Ein Bach / der vom Regenwetter angeloffen / bleibet trüb / so lang er schnell fort lauffet: wann er aber anfänget langsamer zu rinnen / so lasset er den trüben Letten fallen / und wird klar / da er zuvor alles durch schnellen Lauf mitrisse / und sich nicht läutern kunte. Also das Menschliche Geblüt / wann es durch allzuhitzige und gewaltsame Mittel zu viel / unter den schädlichen Vorwand deß Austreibens / angetriben wird / kan sich deß Giffts nicht loß machen / und dasselbe in die Beule und Brand-Blasen heilsam versammlen; sondern reisset dasselbe stäts mit sich herum / welches dann / an statt in Beu-

le und Brand-Blasen zusammen zufliessen/ sich bald in denen Magen-Häuteln/ bald im Gedärm / bald im Haupt / verfanget. Oder es zertrennet das Geblüt solcher Gestalten daß es nicht mehr in sich halten kan/ sondern fliesset entweders mit ungestümm Blutstürtzungen heraus / oder wird aller Lebens-Geister beraubet / und verfallet in einem brändigen Letten. Dieser / da er dort und da stecken bleibet / in der äusserlichen Haut die obbemelte so gefährliche Brand Mahle und Striemen zeiget. Innerlich aber im Magen / Gedärm / oder Haupt / andere schon zu Genügen erzehlte/ meistens tödtliche Neben-Zustände verursachet.

Ihr seyd in dieser Kranckheit gleichsam wie auf einer Waagschale / zwischen der Eigen Macht der Natur / und ordentlichen Lauff der Kranckheit. Nehmet also wohl in Acht / daß nicht das Zingel auf die gefährlichere Seite / aus eurem eigenen / oder deren / die euch zu helffen vermeinen / unbesonnen Fählern / schlage. Dahero nicht so leicht etwas / von unbekannten gewaltsamen Mitteln anzuwenden / als welche gar leicht alles in Unordnung bringen/

und

und euch gäntzlich in Tod stürtzen können; so gar dieser / wider die Neben-Zustände allhier angeführter Mittel / gebrauchet euch mit solcher Bescheidenheit / daß ihr ohne erheblicher Noth nicht darzu schreitet. Purgieren / Aderlassen / und dergleichen ausmärglende Mittel / meidet wie die böse Kranckheit selbst. Solle aber einem die Kranckheit mit gar vollem Leib und Magen antreffen / so kan gestattet werden / daß ein solcher etlich Löffel von Baumöl mit laulichten Wasser abgegossen nehme / und mit einer in Oel gedunckten Feder ein Brechen erwecke. Muß aber auch dieses zu allen Anfang / oder sonst gar nicht mehr geschehen.

Wie die Beulen abzuwarten.

VErsammlet sich das Gifft einmahl in Beule oder Brand-Blasen / so wird es darinnen getöddtet / und lasset übrige Geblüt befreyet / und gesund ja offtermahlen reiner als es zuvor gewesen. Pflegen auch gemeiniglich Persohnen / die von diesem Ubel genesen / besser auszusehen / als vor der Kranckheit.

Also / die Beule belangend / machet darmit nicht zu viel Hanthierens. Viele ja gar viele / seynd ohne eintzigen auch äusserlichen / oder mit gar geringen Mitteln glücklicher und besser daraus kommen / als andere mit vielen Künstlereyen. Liget der Beul noch tieff / und brennet schmertzlich so leget entweders warmen Aschen / oder warmes Brod / oder Sauertaig / welches das Beste ist / warm auf. Dieser machet die alldar stehende Säfft / worein das Gifft versencket / und sich darinnen getödtet hat / gären / und befördert die Zeitigung.

Ist der Schmertzen gar unleidentlich / so leget ein Köchel auf von Semmel-Schmollen einer Hand voll / Sauertaig sechs Löffel voll / Eibisch / Käß-Papeln / und Camillen / jedes ein Hand voll. Zerhacket und zerknirschet / dünstet es mit Wasser / und legt es warm mit offtmaliger Erneuerung über.

Oder machet ein Pflaster von gelben Wachs ein halb Pfund Hirsch- oder Bocks-Inslicht / Terpentin / in Abgang dessen Bech oder schwartze Wagenschmir / jedes ein Viertel Pfund / Saiffen / Silberglet jedes sechs Loth. Lasset das Wachs und

Ins-

Inslicht auf einen Glütel zergehen / und traget nachmalen mit stäten Rühren den Terpentin / Bech oder Wagenschmir / wie auch zu letzt die Saiffen / und Silberglet / hinein. Dieses Plaster ist sonderbar gut / wann ihr sehet / daß der Beul sich nicht zum Aufbrechen / sondern zur Zertheilung bequeme.

Will man euch das Pflaster Diachylon cum Gummis, oder Simplex auflegen / so lasset es geschehen. Wird zwar auch das Magnetium Arsenicale weiter keinen Schaden bringen / doch würcket es weder wegen des Magnets / noch wegen des Arsenicum, und wäre besser gar nichts zugebrauchen. Andere zertheilend oder zeitigende Pflaster könnet ihr ohne Bedencken auch auflegen lassen.

Aber kein Zenger-Pflaster gestattet nicht daß man euch jemalen auf einen Beul auflege.

Wann es auch lang hergehet / biß der Beul aufgehe / oder sich zertheile / so traget nur Gedult / und lasset mit euch nicht viel ärtztlen. Lasset euch keine truckene Köpffel auf den Beul setzen. Dann das äusserliche Anziehen nichts ausgibt noch nu-

nutzet / wann der Beul durch innerlichen Antrieb und Wachsthum sich nicht erhebet.

Wann der Beul sich schon hoch erhebet und keineswegs mehr ein Ansehen / sich zu zertheilen / sondern aufzubrechen / von sich gibt / leget alsdann ein Hönig-Pflaster / nemlich von Hönig / Gerstenen-oder Rocken-Mehl / und einen Ey-Dotter auf. Wäre ein Neben-Geschwulst / blaue Fleck / oder Härte darbey / so zerknirschet ein / oder zwey gebratene Zwiffel darunter.

Es ist selten nöthig / daß der Beul mit der Lanzett eröffnet werde / es seye dann ihr wollet der Schmertzen ehender erlediget seyn / oder er gienge selbst mehr hinaufwerts auf. Also der Materi besseren / und abhängigen Ausfluß zu machen / kan zugegeben werden / daß ein bequeme Eröffnung gemachet werde. Jedoch solle kein Beul eröffnet werden / er seye dann völlig zeitig und mache selbst ein Aeugel / oder man greiffe die Materi würcklich darinnen. Sonst da die Beul vor der Zeitigung eröffnet werden / entstehen Fistel / oder Krümmung der Glieder / oder kommet wol gar der Brand / schwartze Fleck über den Leib / und der Tod / darzu.

Wann

Wann der Beul nun offen ist / so habt ihr entweders das Hönig-Pflaster / oder eines obangezogener Pflastern fort an / biß zu seiner Heilung / aufzulegen. Es kan zwar die Materi bey jeder Verbindung etwas ausgetrucket werden / jedoch / müsset ihr nicht zu starck trucken / noch dardurch neue Schmertzen / und Schwirigkeit verursachen. Ist auch selten nöthig / Weitzel in die Oeffnung zu stecken / ausser die Höhle seye innerlich noch groß / die Oeffnung klein und trachte vor völliger Reinigung selbst zuzugehen. In solchem Fall drähet nicht all zu grosse Weitzel von Fäsern / bestreichet sie mit den Hönig-Pflaster / und leget sie ein.

Wie denen Carfunckel abzuhelffen.

Die Carfunckel sollen mit einem Schärlein gleich aufgemachet werden: rings herum bestreichet sie mit Gaffer-Brandwein zum öfftern. Das ist: nur mit Brandwein / darinnen ein Löffel voll Gaffer in einem halben Seidel des Brandweins aufgelöset / oder zerlassen seye. Habt ihr keinen Gaffer bey handen / so nehmet nur Brandwein alleinig darzu.

Leget auf den Carfunckel ein Köchl von Hönig vier Löffel voll / Sauerteig zwey Löf-

Löffel voll/ Eyerdotter zwey/ Seiffen ein Loth.

Lasset kein Butyrum Antimonii rings herum schmieren/noch auch leichtlich rings herum schneiden/ oder schrepffen/ welches doch ehender könnte gestattet werden / wann der Carfunckel allzuweit / und etwann gegen ein häicklichen Theil des Leibs fressen wollte.

Leget nur fortan das obbeschriebene Köchl auf/biß er selbst abledige / und heraus falle. Welchem Herausfallen mit Gedult abzuwarten sichrer ist/als schmerzlich heraus schneiden zu lassen. Zudeme ist solches Herausschneiden schädlich/wann der untere Grund nicht das Faule von selbst abgestossen/ und sich davon geschälet hat. Ist aber dieses zu erkennen/ kan alsdann das Faule wohl allgemach abgelöset/ und heraus genommen werden. Wird entgegen ein Carfunckel vor solcher selbst Abschälung heraus geschnitten/ so wachset wildes Fleisch/die Fäulung frisset noch tieffer/und kommet der Brand/ und schwartze Fleck über den Leib/endlich der Tod darzu.

Solle von selbst/ oder durch solches all zu frühezeitiges Handthieren / um/und in denen

denen Carfunckeln wildes Fleisch sich erzeigen/und die Fäulung allzutieff einfressen wollen/so nehmet Eyerdoter zwey/ Hönig zwey Löffel voll/gebrennten und zu Pulver gestossenen Alaun drey Messerspitz/ Enzian-Wurtzel/Osterlutzey-Wurtzel/beyde zu Pulver gestossen / eines jeden ein oder zwey Messerspitz/und leget es auf biß ihr die Abschälung des faulen von dem gesunden Fleisch wahrnehmet. Kan auch gestattet werden/daß euch Unguentum Felicis Wurz, und auch Unguentum Ægyptiacum in solchem Fall aufgeleget werde.

So bald die Abschälung geschehen/ könnet ihr die eröffnete vertieffte Gruben mit Eyerdoter/und Terpentin / mit einander abgeschlagen/oder mit Hönig/Gersten-Mehl / und Eyerdoter / oder mit den obbeschriebenen Silberglett-Pflaster füglich/ und leichtlich ausheilen.

Solchergestalten mit Beystand GOttes/werden vielmehr/als insgemein geschehen/von dieser Seuche genesen/ und GOtt um die gute Eingebung dancken / daß sie sich nicht zu schädlich-und gefährlichen Mitteln/als Purgieren/ Aderlassen / gewaltthätigen Schwitzen/ und dergleichen andere

re ausmerglende die Natur schwächende Mittel freventlich/ und ohne Fug gelencket haben.

Wann euch die Theriacks-Krämer/Alchymisten / Quacksalber / unbesonnener Weiß vorsagen / ihre Mittel seyen von vielen hundert und hundert Jahren her bewähret/so saget ihnen/die Natur sey noch älter/als alle ihre Mittel / und seye kein älterer Haupt-Lehr-Satz zu ersinnen/als daß die Natur die Heilerin deren Kranckheiten seye. Zeigten sie euch auch aus unzahlbaren die gestorben seynd / ein oder anderen / der ungeacht ungeziemend angewendeter Mittel genesen ist/so verwundert euch/daß deren Natur so starck gewesen seye / daß sie nicht allein über die Kranckheit / sondern auch über ihre Mittel hat obsiegen können.

So heilsame Warnungen werden euch darum so offt wiederhohlet/ damit ihr doch wol zu Gemüth fasset / daß hierinnen Irrgehen und Fehlen gar leicht geschehen könne/ und das Leben koste. Entgegen auf GOtt trauen/ und auf die von seiner Güte unserer Natur gegebenen Eigenmacht bauen / sich nicht leichtlich weiter (als dieselbe gelinde zu lenden und führen/) einzulassen / das sicherste seye. Von

Von Verwahrungs-Mitteln.

Wie nemlich ein Gesunder sich von solcher Seuche bewahren / und frey erhalten solle.

Es seynd nicht minder Mißbräuch mit solchen Verwahrungs-Mitteln eingeschlichen / als ihr bißhero von denen Hülffs-Mitteln gehöret habt. Die Hauptsach kommet vornemlich darauf an / daß ein jeder sich hüte / unbehutsam / oder unnöthig mit solchen angesteckten Leuten umzugehen. Weniger aber angesteckte Kleider / Beth-Gewand / Hembder / Leilacher / oder andere Fahrnussen / die ein Behaffter berühret und gebrauchet hat / zu berühren / oder zu gebrauchen / oder auf was Weiß es seye / sich viel mit Angesteckten zu vermengen / oder in solche Häuser zu kommen.

Massen die Erfahrung gegeben / daß nur ein Hals-Tüchel / oder auch so gar Geld / Stühl und Bänck / die von Behafften berühret / wann es nicht vorher wol gereiniget worden / vornemlich aber Beth-Gewand / Kleider und Leinewand / andere angesteckt haben.

Ihr möchtet nun Artzney einnehmen was für eine ihr wollet / so seyd ihr von der Ansteckung nicht sicher / so fern ihr ein / mit der menschlichen Ausdünstung vereinbarten Gifft behaffte Sach / es seye was es wolle / über lang oder kurtz berühret oder gebrauchet: Oder den Athem und Ausdünstung / die von einem angesteckten Menschen

 nicht

nicht allein durch Mund und Nasen / sondern rings herum / durch die Schweiß-Löcher ausgehet / von der Nähe in euch einnehmet / und empfanget.

Aus diesen aber folget gantz und gar nicht / daß ihr einen Krancken verlassen / und ohne Reichung einiger Hülff / oder geringer Wartung / in seinem Elend ersterben lassen / weniger aber von euch stossen sollet. Allda ist der Haupt-Lehrsatz des Christenthums vor Augen / im Sinn / und tieff ins Hertz zu nehmen: Was ihr wollet / daß euch andere thun / das sollet ihr auch ihnen thun. Und was ihr nicht wollet daß euch andere thun / das sollet ihr ihnen auch nicht thun. Auch einen Trunck Wasser / so ihr in der Noth euerem Nächsten reichet / verspricht der gütigste / und für die Nothleidende eyferende Heyland nicht unvergolten zu lassen: Entgegen wird Er im jüngen Gericht alleinig euch vorhalten / und fragen / ob ihr Ihn in seinen Armen gespeiset / geträncket / bekleidet / und so fort in der Noth geholffen / oder verlassen habet.

Es seynd einige / theils natürliche und angebohrne / theils zu gebrauchen allen gedeyliche Mittel / die euch von Ansteckung in so weit bewahren können / als es die Vorsehung und Verhängnuß GOttes zulässet. Daß einige leichter / als andere: das Gifft einzunehmen / und angesteckt zu werden / von Natur geartet seyen / erhellet nicht minder in dieser Kranckheit / als in andern auch ansteckenden Unpäßlichkeiten: Als zum Beyspiel /

wer-

werdet ihr selbst erfahren haben / daß unter Kindern / Brüdern und Schwestern / die allzeit beysammen seynd in einem Zimmer / ja zuweilen in einem Beth liegen / da die Blattern unter sie kommen / einige mitten unter andern Blaterenden befreyet bleiben. Alles / was eines Menschen Natur von solcher Ansteckung befreye / ist schwär eigentlich und gäntzlich zu ergründen. Kund aber / und mit vielfältiger Erfahrung bewähret ist / daß nicht allein in dieser gegenwärtig-waltender Seuche / sondern auch sonst in dergleichen fast durchgehends beobachtet worden. Daß nemlich erstens / einer der das Podagra hat / nicht leicht von dieser Seuche angestecket werde. Andertens / auch nicht leicht einer / der an Sand und Stein würcklich / oder offt leidet. Drittens / nicht leicht ein Lungensüchtiger. Vierdtens / auch nicht leicht ein schwartz-gallicht-oder Melancolisch grund-betrübter Mensch. Entgegen leichter die Weibsbilder / als Mannsbilder / sonderbar in der Zeit / da die Weibsbilder in ihrer Monathlichen Reinigung begriffen seynd. Ob schon kein Alter von dieser Seuche ausgenommen / und so wol Kinder von einem Jahr / ja auch saugende Kinder / und achzig-neuntzig-hundert-jährige Greisen seynd angestecket worden / so ergreifft doch diese Seuche meistens Leute von zehen biß fünff und dreyssig Jahr alt.

Wollet ihr euch nun durch Zuthuung anderer Mittel von dieser Seuche bewahren / so nehmet vor allen in acht / daß ihr die zuvor so hoch ange-

rühmte Selbstmacht der Natur nicht schwächet. Seynd also die meiste sonst gebräuchliche Bewahrungs-Mittel zu verwerffen / die da schwächen / und ausmergeln. Es sey gleich durch Purgieren / Brechen / Aderlassen oder Schwitzen. Ja / es ist vielfältig beobachtet worden / daß der Mißbrauch dergleichen Mitteln / Gesunde zu Ansteckung bequemer / und zur Uberwindung der Kranckheit untüchtiger gemachet haben.

Seyd ihr jedoch gewohnet / etwan zuweilen Franckfurter-Pillulen / oder die sogenannte Pillulen Ruffi, oder dergleichen zu nehmen / so könnet ihr in eurer Gewonheit fortfahren.

Wer ein Fontanel hat / ist fast sicherer / als der keines hat. Jedoch in dieser Zeit Fontanel setzen zu lassen / ist nicht so nutzbar / als wann die schon vorhin gesetzte in ihrem gewöhnlichen Lauff erhalten werden.

Seyd ihr einer Lebens-Art gewohnet / bey welcher ihr euch wol und gesund befindet / so bleibet darbey / und ändert nicht leichtlich etwas.

Folgendes Mittel kan niemand schaden / und ist doch vielen ersprießlich befunden worden / also / daß / da die Seuch in ein Haus / oder Gemeinde kommen / die übrige / so sich dessen gebrauchet / nicht leichtlich seynd angestecket worden. Nemlich / nehmet Cöllnische Kreiden zehen Gersten-Kern schwer / und langen Pfeffer fünff Gersten-Kern schwer / dieses pulvert / nehmet frühe in Wasser drey Tag nacheinander / hernach widerholet es fort an die Wochen zweymal.

Auch dienen zur Bewahrung vornemlich Balsamica, & Marcialia, als welche das Geblüt in seiner Krafft / und innersten Nachdruck stärcken. Trincket zu diesem Ende / wo nicht für ordinari, doch des Tages ein- oder zweymal ein Glas von alten guten Wein / darein auf 2. Emer / in ein luckeres Tüchel oder Zentl / zwey Loth Eisenfeilicht gebunden / gehencket seye. Oder lasset euch sonst eine Balsamische und Materialische Tinctur, nach Art einer Natur und Nothdurfft verordnen. Nicht leicht ist ein besseres Bewahrungs-Mittel zu finden / als eben dergleichen von Eisen oder Stahl zubereitete / nach eines jeden Natur und Nothdurfft eingerichtete Artzney.

Niemand solle bey solchen Zeiten leichtlich nüchtern ausgehen / sondern entweders ein wenig Butter-Brod / mit einem Gläsel Wein / oder eine eingebrännte / mit Essig etwas wenigs gesäurte Suppen nehmen.

Denen Leuten / die mit Angesteckten umgehen / ist wol einzubinden / daß sie sich letztlich-gemeldter gantz leichter / und natürlicher Mittel / nicht aber hitziger Gifft-Latwergen / noch anderer widerwärtiger Sachen bedienen. Sie sollen Weinrauten / oder Frauen-Blätter / oder Salve / Lustock-Kraut / oder Gundel-Kraut / und Rosenmarin / oder Majoran / oder Lavendel in Essig tauchen / in ein Tüchel binden / und offt darzu riechen. Citronen- und süsse Pomerantzen-Schäler / so wol zuweilen im Mund zu käuen / als darzu zu riechen / ist nicht zu verwerffen.

Allein zuvorderist zu rathen / daß sie sich aufzumuntern suchen / und wider die unnütze / höchstschädliche Zagheit / und Schröcken / so viel nur seyn kan / stäts wehren / auch darwider allerhand andare Mittel vornehmen. Das beste Mittel ist / eine gäntzliche Gelassenheit / und Vereinigung mit dem Willen GOttes ; Als / ohne welchem uns nicht ein Härlein kan gekrümmet werden / und mit welchem uns alles / auch die Kranckheit / und der Todt selbst erspießlich / und vermeidlich ist.

Entgegen ist unmässiger Fraß- und Füllerey / hauptsächlich aber zu vieler Beyschlaff also gewiß zu mässigen / und zu meiden / als im widrigen vielfältig wahrzunehmen ist / daß dieses letztere nicht allein grosse Gelegenheit zu geschwinder Ansteckung gibt / sondern auch die Natur also darnieder leget / daß ein solche Person die Kranckheit fast niemalen ausstehen und überwinden könne. Uberfüllet ihr euch aber im in Essen und Trincken / und trifft euch die Kranckheit mit vollen und verwirrten Leib an / so kan sich die Natur auch viel weniger helffen / und die Kranckheit kommet gleich Anfangs in einen unordentlichen Lauff / an welchem wie viel gelegen seye / habt ihr sattsam vernommen. Brandwein trincken ist bey diesen Zeiten nicht gedeylich.

Das Räuchern entgegen gar erspießlich / wann es nur nicht allzuviel / und zur Beschwärnuß angestellet wird. Ihr könnet in euren Häusern / sonderbar aber in angesteckten / immerdar rauchen mit Schieß-Pulver / oder mit Cornabet-Beer / oder /

oder / welches weit besser / mit den Holtz von Cro-nabet-Stauden Vermänget ihr Myrrhen / und Weyrauch / oder Waldrauchen / so ist es auch gar nutzlich; etwas Schweffel und Salniter kan zu ein- und andern Rauchen erspriesslich; jedoch behutsam / genommen werden. Wer deß Toback-Rauchen gewohnt ist / thut nicht übel daran / wann er bey diesen Zeiten fortfähret oder auch öffter als sonst demselben oblieget.

Von Obrigkeitlichen Anstalten.

Gleichwie es wider die Christliche Liebe ist / einen Krancken Hülff-los / und ohne Erquickung / aus Forcht angesteckt zu werden / zu lassen. Also ist es fast noch mehr wider die schuldige Liebe / daß aus Hinlässigkeit Obrigkeitlicher Veranstaltung und Verwahrung / oder aus Unterlassung einer geziemenden Absonderung deren Angesteckten von denen Gesunden / und Vertilgung angesteckter Fahrnussen / durch einen mehr / durch mehrere gar viel angestecket / endlich das Gifft nicht allein eine gantze Gemeinde / sondern von Ort zu Ort / von Stadt zu Stadt geschleppet werde: dardurch unzahlbare Menschen in dieses Ubel / ja wol gar in die Sichel deß Tods elendiglich fallen müssen.

Diese Verwahrung oder Verhütung weiters ausbreiten solches Ubels / kommet nun auf diese zwey Haupt-Zweck an / nemlich auf die Abson-

derung deren Gesunden/ von denen Krancken und auf die Vertilgung des Giffts in denen angesteckten Leibern / und denen Fahrnussen / so die Angesteckte berühret / oder gebrauchet haben.

Diese zwey Haupt-Zweck / wie es gehörete auszuwürcken / wäre unschwehr die allergäbichste / und gewisseste Mittel vorzuschlagen / weilen aber darzu sehr grosse Unkosten / und dem Land fast unerträgliche Beschwernuß daraus entstunde / als will man allhier nur einige / zwar ohnschwer ins Werck zu richten / mögliche Mittel vorschlagen / die andere aber dahin bewenden lassen / biß sie möchten erfordert und angenommen werden.

Unumgänglich ist / daß einige Leut / bey jeglichem Ort / wo dieses Ubel auf dem Land eingeschlichen / bestellet werden / die solchen Krancken warten / und sie in allem verpflegen : Auf daß sie mit Geistlichen erstens / so dann auch mit natürlichen Mitteln versorget / die Tode begraben / die Gesunde abgesondert / und die angesteckte Fahrnussen vertilget werden : diese Leut / so viel deren seynd / müssen keines weegs und auf kein eintzige Weis mit andern des Orts Gesunden umgehen / oder Gemeinschafft pflegen. Dann gewiß ist / und hat es die Erfahrnuß offt bewiesen / daß ein socher Mensch / der mit einem angesteckten Krancken / oder Todten umgegangen / ob er schon die Kranckheit / etwan aus seiner Natur eigenthumlichen Widerstand nicht bekommt / dannoch das in seinen Kleidern steckende Gifft andern / die mehrer es zu fassen / und anzunehmen geartet seynd / an-

hencken / und sie darmit anstecken kan. Also lasset unter euch nicht umgehen / weder Medicos noch Wund-Artzt / noch Geistliche / noch Krancken-Wärter / noch Sperrer / noch Todten-Gräber / sondern bestellet ihnen abgesonderte Wohnungen/und lasset sie durch eigene Zutrager/auf solche Art/wie gleich folgen wird versehen.

Wenn nnn in einem Hauß eine Person erkrancket / kan sie nicht wol darinnen gelassen werden/ es seye denn/ ihr wollet sie samt denen Gesunden/die bey ihr bleiben wollen/also versperren/daß alle im Hauß Versperrte durch Zuträger versehen werden. In solchem Fall müsten diese versperrte Leut ihre Nothwendigkeit von ferne vom Fenster begehren / auch nur bey einem in die Hauß-Thür geschnittenen Fenster (nachdeme die Zutragende schon wiederum entwichen) abholen. Und so fortan müsset ihr verfahren mit andern / und allen Häusern/die in eurer Gemeine möchten angesteckt werden.

Weilen aber/ wenn mehr Häuser/ ehe mans wahr nehme/ angesteckt werden / schwerlich so viel Krankenwärter/und andere zu bestellen seyn würden / noch so viel Sperrer mit allen benöthigten Umständen könten bestritten werden / so wäre der beste Rath/ daß wo kein Lazareth vorhanden/ wenigst zwey geraume Hütten / auf das mindeste zwey hundert Schritt voneinander entfernet/aufgezimmert wurden / deren eine für das Lazareth / worinn die Krancke gebracht/ und verpfleget werden könten ; die andere für eine Contumatz dienete/

te / darein die zu verschaffen / so in Gemeinschafft mit einer angesteckten Person in einer Wohnung gelebet haben. Allwo sowol einem als denen andern sodann leichter die benöthigte Wartung / und Verpflegung kan beygebracht und bestritten werden. Die Häuser aber / woraus die Krancke gebracht werden / müssen nichts destoweniger versperret / und von niemand betretten werden.

Wann eine Person an dieser Kranckheit verscheidet / muß der Leichnam nicht angekleidet / sondern nur mit einem Leylach bedecket / in einer von dünnen Brettern leicht-wesender Sarch / oder besser ohne Sarch nur auf einem Brett getragen / mit ungelöschten Kalch wol bestreuet / nicht in gemeine Freythöf / sondern entfernetere Oerter / tieffer als gewöhnlich / so viel möglich nächtlicher Weile / bald begraben werden.

Meistens ist daran gelegen / daß die angesteckte Häuser / worinn ihr Krancke und Gesunde versperret habt / nachdeme niemand mehr darinnen erkrancket / nicht vor viertzig Tägen eröffnet werden. Habt ihr aber die Krancke in eine / und die Gesunde in eine besondere Hütten gebracht / so könnet ihr das Hauß eines hinweg-gebrachten Krancken / vierzehen Tag hernach eröffnen / und rechtmässig reinigen.

Ein Hauß das abseits / und nicht viel daran gelegen wäre / so es könte verbrennet werden / sonderbar / da es zu allen Anfang / und nicht mehr als ein oder anderes Hauß angesteckt wäre / so würdet ihr für das Künfftige viel Unkosten erspahren / und

alle

alle Nachbarn könten sich dardurch einer grossen Gefahr entäussern, wenn sie dieses bey Zeiten ins Werck richteten; denn sonst der Schad grösser, und die Lebens-Gefahr allen sehr nahe kommet.

Wenigstens müssen die Lumpen / schlechte Better/Umdecken/ Kleider/ und Gesetzwerck ohnfehlbar verbrennet werden Das übrige was sich waschen läst / mit Wein-Rauthen / oder Wachholder-Essig und scharffer Laugen wohl abgerieben/ außgelüfftert / alles beräuchert / die Fenster wenigst vierzehen Tag eröffnet / der Eingang des Hauses aber annoch gesperret bleiben / das alte Gemäuer abgerieben / und nachgehends mit frischen Kalch überweisset werden.

Die Sperr-Eröffnung / und Reinigung der Häuser/als gefährliche Verrichtungen/müsset ihr durch eigne darzu bestellte Leut vornehmen lassen / und solche Leut auch von euch abgesondert halten.

Die Krancke so genesen / müsset ihr noch viertzig Tag nach ihrer Genesung von euch abhalten / an ein besonders Ort / oder in eine darzu zu bauen dritte Hütten / solcher Gestalt übersetzen / daß sie mit Ehrbarkeit / und verborgens sich völlig nackend außziehen / gantz durchgehends mit schon fertig liegenden neuen Kleidern / beym Ausgang sich anthun / und sodann nach ihrer Contumatz / wo nicht in einer für solche eigens erbaute / doch in der für Absonderung der bey ihnen wohnenden Gesunden vorhandenen Hütten außstehen.

Die

Die Gesunde / welche von Häusern allwo jemand erkranckt ist / in Hütten verschaffet werden / wenn sich bey ihnen inner viertzig Tagen nichts Verdächtiges ereignet / können sodann auch entlassen werden.

Die Geistliche / die Medici, Wund-Artzt / Krancken-Warter / Spörrer / Todten-Gräber / und alle / könnet ihr mit Sicherheit nicht unter euer Gemeinschafft lassen / es seye denn / sie seyen alle / so viel ihrer übrig bleiben / sechs Wochen abgesondert worden / von dem Tag anzurechnen / da niemand mehr erkrancket ist.

Habt ihr nun Hütten zu dieser Absönderung gemacht / so ist es nöthig / und unumgänglich / daß diesen Hütten / nachdeme sie / durch die Gnade GOttes / ausgeleeret worden / biß auf den Grund abgebrennt / und völlig vom Feuer verzehret werden.

Habt acht / daß / wenn GOtt verhängen solle / daß alle solche Leut absterbeten / oder solcher Gestalt alle erkrancketen / daß niemand / zu Bestättigung deren Todten / mehre vorhanden wäre / damit nicht mehr und mehr Gesunde / die ihr darzu anwenden / erkrancken / und dem Ubel dermahleinst ein End möge gemacht werden / so lasset die Todte mit langen Hacken / in die darzu schon gemachte Gruben / mit obbemeldten Erfordernussen des Eingrabens / ziehen / und wol tieff begraben.

Dieses wollet auch noch in acht nehmen / daß / wenn ihr Hütten / wie erwähnet / aufbauen wollet / dieselben ziemlich entfernet / also setzet / daß der bey

euch

euch meistens wähende Wind nicht von denen Hütten zu euch/sondern mehr von euch trage.

So lang GOtt euere Gemeinde von solcher gefährlichen Seuche bewahret / versehet euch mit gnugsamen Wachten / grabet die Neben-Wege ab / werffet die unnöthige Brücken ab / richtet Schrancken auf / und lasset von angesteckten Orten niemand ein / unter was Vorwand es immer seyn könte/es seye denn/ihr seyet versichert/ daß solche Reisende von sechs Wochen her/in keinem angesteckten Ort gewesen / oder gar aus wissentlich-reinen Oertern kommen. Glaubet nur sicherlich/ daß alles dieses höchst-nöthig seye / wären auch noch andere Verwahrungen auf alle Weiß vornehmen / weilen es aber an allen Orten schwerlich geschehen kunte/ hat man dermalen euch nur diese andeuten / und anbey getreu-meynend versichern wollen/daß/wenn ihr solche Veranstaltungen unterlasset/ ihr es / mit traurigem Nachsehen / allzu spath/durch die Erfahrnuß sehr üblen Erfolgs/betrauren werdet.

Gleichwie wir endlich alle zu unserm Schöpfer/als letzten Ziel und Ende zu gelangen / erschaffen seyn/ der Tod gewiß/ die Stund ungewiß/bey diesen Zeiten aber gar kein Augenblick sicher / als werdet ihr vornemlich ermahnet / euer Leben also anzustellen/daß ihr allezeit bereit gefunden werdet; Denn eine so schnelle / und offt aller Sinnen beraubende Kranckheit / euch die Zeit/zu solch-nothwendiger Bereitung / gemeiniglich nicht zulassen würde. Dieses wird zuletzt vorgetragen / und ist

nöthig

nöthig befunden / den Greuel dieser Seuch euch vorhero zu erklären / damit ihr dardurch unterrichtet/desto ehender/ und allererstens euch mit GOtt zu vereinigen / von Sünden abzustehen / Buß zu thun / und Gutes zu würcken / mit desto mehrerm Eyffer/nach allen euren Kräfften/trachtet.

Ein jeder Pfarrer/Prediger/und Seelsorger/ wird nicht ermangeln / oder / sofern die Pfarr klein und arm / mit Beystand der gantzen Dechantey/ euch einen eigenen Geistlichen zu setzen / der im Fall der Ansteckung euch versehe. Die Clöster werden hierinfalls gegen euch die schuldige Liebe tragen / mit solchen abgesonderten Geistlichen euch beyzuspringen.

Entzwischen folget fleissig euren Ordinari-Seel-Sorgern/gebrauchet euch öffters der H.H. Sacramenten der Beicht und Communion. Stellet alle Gelegenheit zur Sünde / alle Leichtfertigkeiten / offentliche Schenck- und Spiel-Häuser/alle unnöthige Zusammenkunfften ab/ befleissiget euch der Sauberkeit / stellet Schweinen-Fleisch/unzeitig-wurmstichiges Obst ab ; Und/ so ihr könnet / trincket alten / nicht heurigen Wein / haltet euch mässig/ gerecht/ und liebreich gegen euren Nächsten / und bittet GOtt um die Gnad / daß ihr/ nach denen Gebotten/ ein GOtt-wohlgefälliges Leben anstellen / und beständig führen möget.

Ein jeder Hauß-Vatter solle diese Unterrichtung nicht nur einmal / sondern zum öfftern durchgehends völlig aufmercksam lesen / und wohl zu

Ge-

Gemüth führen. Die Obrigkeiten geruhen sie/ bey denen Gemeinden / durch Schulmeister / oder Schreiber / offt ablesen / und allen wohl im Sinn bringen zu lassen/ wordurch endlich zu hoffen / daß gleichwie sie alleinig GOtt zu Ehren / und dem Nächsten zum besten / aufgesetzt worden / also / nächst GOttes Beystand / vielen tausenden zu Nutzen / und Erhaltung des Lebens dienen werde; Welches allen und jeden von gantzem Hertzen gewunschen wird.

INDEX,
Oder Register der Tituln/
Durch welchen / ein jeder alles / was ihme beduncket am ersten zu wissen/ nöthig zu seyn / insonderheit gleich finden kan.

Warhafftige Kenn-Zeichen dieser gifftigen Seuche. Fol. 4
Was solche Seuche sey. 12
Von äusserlichen Ursachen dieser Kranckheit. 16
Aus was die Forcht / oder Hoffnung / in dieser Kranckheit zu gründen. 19
Ziel und Absehen zur Genesung von dieser Kranckheit zu gelangen. 23
Innerliche unterschiedliche Hülffs-Mittel. 25
Wie sich / bey ereignenden Neben-Zuständen / zu verhalten. 42
Gegen Schlaff-Sucht/und Frais. 44
Gegen starckes Brechen. 46
Gegen Durchbruch. 47
Gegen Blutstürtzungen. 50
Gegen Petetschen/und Brandfleck. 51
Gegen Unsinnigkeit. 54
Wie denen Beulen abzuwarten. 57
Wie denen Carfunckeln abzuhelffen. 61
Von Verwahrungs-Mitteln / wie nemlich ein Gesunder sich von solcher Seuche bewahren / und frey erhalten solle. 65
Von Obrigkeitlichen Anstalten. 71

/
ß /
n/
gen
l. 4
12
16
eser
19
ncke
23
25
zu
42
44
46
47
50
51
54
57
61
ein
en
65
71

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stockhamer, Franz,

Ansteckender Seuche, Welche dieses 1713. Jahr in das Ertz-Hertzogthum Nieder-Oesterreich eingeschlichen, Gründlich- und ausführliche Nachricht, sonderbar auf das Land Samt benöthigter Hülffs- Rettungs- Und Verwahrungs-Mitteln. Aus dem Nieder-Oesterreichischen Gesundheits-Rath

Nürnberg An. 1713

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.M.o.84
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11433682-6
VD18 12227730